

Zeitschrift: Archäologie im Kanton Bern : Fundberichte und Aufsätze = Archéologie dans le canton de Berne : chronique archéologique et textes

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: 1 (1990)

Artikel: Das fingernageleindruckverzierte Gefäss von Hilterfingen-Aebnitstrasse 5

Autor: Suter, Peter J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das fingernageleindruckverzierte Gefäss von Hilterfingen – Aebnitstrasse 5

Peter J. Suter

1. Die Fundkomplexe

Aus dem Garten der Liegenschaft Aebnitstrasse 5 in Hilterfingen (Abb. 1: Punkt 1) stammen zwei kleine Fundkomplexe aus den Jahren 1974/75 und 1985. Der Befund ist unklar, doch zeigt das geborgene Fundmaterial einen weiteren Punkt der bronzezeitlichen Begehung des rechten Thunerseeufers.

1.1 Komplex A (1974/75)

Im Jahre 1974 war die Grundbesitzerin, Frau M. Linder, bei Erdarbeiten im Garten auf Keramikscherben gestossen, die sie dem ADB ablieferte. Dies führte im darauffolgenden Jahr zu einer kleinen Nachuntersuchung (617.195/176.050), anlässlich der folgende Schichtabfolge beobachtet wurde. Unter einer durchschnittlich etwa 30 cm mächtigen Humusschicht lag eine Stein-Konzentration in dunklem Lehm. Der darunterliegende, helle, sandige Lehm war in den obersten Zentimetern bräunlich verfärbt.

Das unstratifiziert geborgene Fundmaterial gehört offensichtlich in verschiedene Zeiträume:

- Der grösste Teil des Fundmaterials stammt von der bronzezeitlichen Begehung der Fundstelle. Die meisten Scherben gehören zu einem einzigen Gefäss; nämlich zu einem bauchigen Topf mit fingernageleindruckverzierter Bauchzone, der Spuren einer sekundären Brandeinwirkung aufweist (Abb. 2).
- Eine kleine glasierte Randscherbe, ein undefinierbares Eisenobjekt, Eisenschlacken und ein Bruchstück eines Biberschwanzziegels gehören zu der mittelalterlichen oder neuzeitlichen Begehung der Hangterrasse.
- Sicher rezent ist das Katzenskelett aus der obersten Humusschicht.

1.2 Komplex B (1985)

Beim Anlegen eines Biotops etwa 10 m westlich des Komplexes A kamen 1985 erneut bronzezeitliche Scherben zum Vorschein.

2. Das bronzezeitliche Gefäss

Unter dem bronzezeitlichen Fundmaterial gilt unser Interesse vor allem dem auf Abbildung 2 zeichnerisch rekonstruierten fingernageleindruckverzierten Gefäss. Die wie-

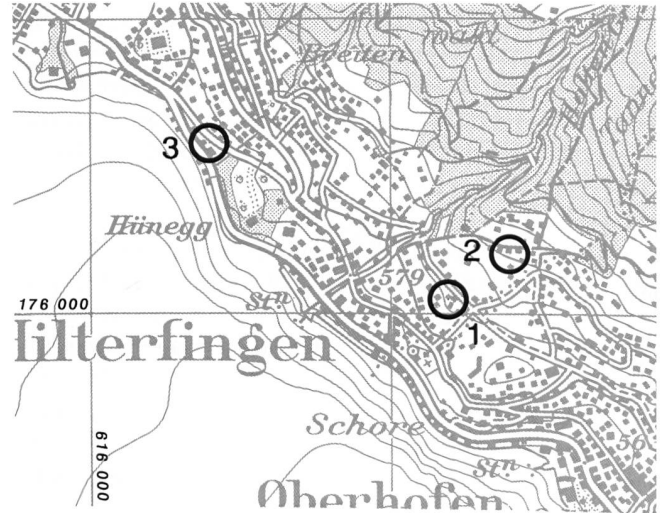


Abb. 1: Hilterfingen. Bronzezeitlichen Fundstellen: 1 Aebnitstrasse 5, 2 Tannenbühlstrasse/Im Aebnit, 3 Schlosspark Hünegg. M. 1: 25000. (Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 5.2.90)

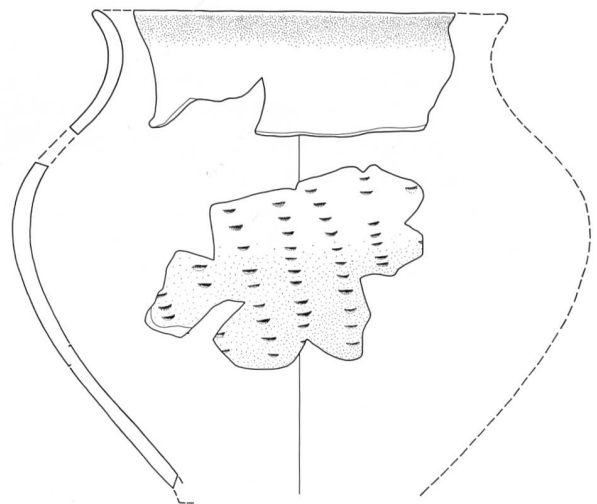


Abb. 2: Hilterfingen-Aebnitstrasse 5. Rekonstruktionsversuch des fingernageleindruckverzierten Gefässes (Fnr. 4488/4489). M. 1:4.

dergegebene Form ist nicht eindeutig belegt. Gesichert ist der Mündungsdurchmesser (21 cm) und die Stellung des Randes. Die beiden grösseren Wandscherben passen nicht

aneinander; ihre gegenseitige Lage sowie ihre Stellung innerhalb des Gefässes haben wir aufgrund des jeweiligen Durchmessers zu bestimmen versucht. Der untere Teil des Gefässkörpers und der (Flach?)Boden fehlen.

3. Befund und Datierung

Wie wir bereits festgehalten haben, ist der Befund alles andere als klar. Wir wissen nicht einmal, ob das bronzezeitliche Gefäss mit der beobachteten Steinsetzung (Trockenmauer eines Gebäudes?, Grabumfassung?) in Verbindung gebracht werden kann oder ob diese viel jünger ist. Das Fundmaterial beweist einzig eine bronzezeitliche Begehung dieser Hangterrasse.

Fast ebenso unklar wie die Deutung des Befundes ist die genaue Datierung des kleinen Fundkomplexes. In den spätfrühbronzezeitlichen Siedlungskomplexen unserer Mittellandseen ist die flächendeckende Fingernagelverzierung eher selten; so etwa im Fundmaterial von Arbon-Bleiche. Im Fundkomplex von Spiez-Bürg sind solche Wandscherben jedoch verhältnismässig häufig. Diese auf dem gegenüberliegenden Seeufer gelegene Höhensiedlung wird in die Mittelbronzezeit (BZ B/C) datiert.¹

Zahlreiche Fundpunkte zeigen eine rege Begehung sowohl des rechten als auch des linken Thunerseeufers in der späteren Frühbronzezeit und in der Mittelbronzezeit.

Aus der Umgebung stammen die beiden wahrscheinlich spätfrühbronzezeitlichen Gräber von Hilterfingen-Tannenbühlstrasse/Im Aebnit (1978) und Hilterfingen-Schlosspark Hünegg (1971) (Abb. 1: Punkte 2 bzw. 3).²

Des weiteren kennen wir vom rechten Thunerseeufer verschiedene spätfrühbronzezeitliche und mittelbronzezeitliche Fundstellen aus der Gemeinde Sigriswil: Ringoldswil-Im Sack (FBZ Depotfund), Enddorf-Egglen Kappeli (FBZ Grab) und Im Mositi (MBZ Dolch).³

In diesen Zeitraum gehören auch die beiden Gräber von Spiez-Einigen Holleeweg⁴ und einige der Gräber von Thun-Renzenbühl und Thun-Wiler.⁵

Auf was für Gründe die verstärkte Besiedlung des Alpenvorlandes ab der Frühbronzezeit genau zurückzuführen ist, müsste anhand weitergehender Analysen als hier möglich sind, untersucht werden. Es dürften sowohl natürliche Faktoren (z.B. Klima, Wasserstände) als auch ökonomische (z.B. Erzabbau, Handelswege⁶) eine gewichtige Rolle gespielt haben.

4. Literatur

Grütter H. 1980

Neue Grabfunde der frühen Bronzezeit aus dem Thunerseegebiet. AS 3/2, 82ff.

Osterwalder Ch. 1971

Die mittlere Bronzezeit im schweizerischen Mittelland und Jura. Monogr. SGUF 19. Basel.

Strahm Ch. 1964

Bronzezeit. In: Schwab H. et al.: Ur- und Frühgeschichte der Gemeinde Thun. Beiträge zur Thuner Geschichte 1. Thun, 24ff.

Tschumi O. 1953

Urgeschichte des Kantons Bern. Bern.

Fb AKB 1, 1990, 28.

1 Osterwalder 1971, Taf. 43–48. Die zeitliche Stellung des bronzezeitlichen Fundkomplexes von Spiez-Bürg ist nicht genau fixiert. Während bestimmte Scherben und auch die tüllengeschäftete Lanzenspitze durchaus schon spätfrühbronzezeitlich vorkommen können, wird die Nadel mit durchbohrtem Schaft und horizontaler, verzierter Kopfscheibe im allgemeinen in die frühe Mittelbronzezeit (BZ B) datiert und die Dolche mit trapezförmiger Griffplatte und zwei Nieten sind eher jünger-mittelbronzezeitlich (BZ C). Daneben kommen auch einige spätbronzezeitliche Scherben vor. Wenn nun auch unser fingernagelverziertes Gefäss sowohl von der Mach- als auch der Verzierungsart her Ähnlichkeiten mit dem Spiezer Keramikkomplex aufzuzeigen scheint, so ist eine genauere zeitliche Fixierung als in die Mittelbronzezeit trotzdem nicht möglich.

2 Grütter 1980, Abb. 6–12.

3 Tschumi 1953, Abb. 79 bzw. 69.

4 Grütter 1980, Abb. 1–5.

5 Strahm 1964, Taf. 16–17; 20–21.

6 Siehe dazu auch den Fundbericht zu Guttannen-Grimselpass 1985 auf S. 27f.